

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erzählungen zeigen, wie « das ewig Licht » doch hereinscheint in Kriegsnot, in die Leiden der Verbannten, wie es kommt zu denen, die auf der See Weihnacht feiern.

Mitteilungen und Nachrichten

Bertha Trüssel †. Bertha Trüssel aus Bern ist im Alter von bald 85 Jahren gestorben.

Wenn man je von einer Schweizerfrau sagen konnte: « Sie war eine Frau der Tat », so von Fräulein Trüssel. Sie war keine Theoretikerin, sondern eine absolute Praktikerin. Ihr Kampf war immer ganz lebensnahe. Sie sah und beobachtete, vor dreissig Jahren, dass unsere schweizerischen Haushaltungsschulen keine schweizerischen Haushaltungslehrerinnen besaßen, sondern dass man sie aus Deutschland herkommen lassen musste. Da gründete sie das erste « Schweizerische Haushaltungslehrerinnen-Seminar » in Bern. Ihre Werbekraft, ihre Initiative, ihre Liebe für ihr Werk waren unermüdlich, unerschütterlich. Es gedieh, es musste gedeihen. Sie liess nicht nach.

Im Alter von zirka 61 Jahren, wo andere allmählich anfangen, müde zu werden, übernahm Fräulein Trüssel die Leitung des « Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ». Ein Werk nach dem andern entspross ihrer Initiative und Tatkraft. Einige Stichworte bloss: Schweizerisches Haushaltungslehrerinnen-Seminar; Ferienheim « Waldstatt für Mutter und Kind »; Diplomierung treuer Hausangestellter; Schweizerische Pflegerinnenschule; Gründung des « Zentralblatts »; Gärtnerinnenschule Niederlenz; Haushaltungsschule Lenzburg; Nationale Frauenspende; Pflegekinderversorgung; Soldatenfürsorge – und zuletzt noch das grosse, schöne Schweizerfrauenwerk, von Nationalrat Baumberger angeregt: die grossen Hilfsaktionen für die Bergbevölkerung in den Jahren 1931, 1933 und 1936 !

Fräulein Trüssel, das Waisenkind aus einem Berner Bauerndorf, die unverheiratete, kinderlose Frau, sah ihr Ziel darin, der Frau und Mutter und damit dem ganzen Schweizervolk zu dienen; sie selber war eine Frau und Mutter, obschon sie keine leiblichen Kinder besass. Der Ausspruch « Die kinderlose Frau hat am meisten Kinder » bestätigt sich bei einem Leben wie dem von Fräulein Trüssel geführten aufs eindrucklichste.

Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen, Basler Schulausstellung, 82. Veranstaltung. Das Schulzeugnis. Ziffernzeugnis, Schulbericht, Entwicklungsgutachten. In der Dezemberveranstaltung soll die Frage untersucht werden, ob das Ziffernzeugnis als Begutachtung des Schülers über Fleiss, Leistungen und Betragen zuhanden der Eltern der gegenwärtigen Erziehungsauffassung entspricht oder ob eine andere, zweckdienlichere Berichterstattung über das gesamte Verhalten des Schülers möglich ist und wünschenswert erscheint.

Es sei ausdrücklich betont, dass mit dieser Problemstellung auf dem neutralen Boden unseres Institutes nur eine sachliche Klarstellung bezweckt wird. Ob der bisherige Modus der Zensurierung beizubehalten ist oder ob dieser durch eine andere, womöglich bessere Berichterstattungsart ersetzt werden soll, darüber zu befinden wird Sache der Erziehungsbehörden und der Lehrerschaft sein.

8. Dezember, 15 Uhr, im Realgymnasium: Dr. W. Schohaus, Seminarleiter, Kreuzlingen: Die Ueberwindung des Ziffernzeugnisses durch psycho-

logische Schülerbeobachtung und periodische Ausstellung von Entwicklungsgutachten zuhanden der Eltern. – 16 Uhr: Allgemeine Aussprache, erste Vorträge: Frau Dr. H. Gschwind, Dr. H. Meng, Prof. Dr. Th. Brogle, Rektor der Kantonalen Handelsschule.

Im Auftrag der Kommission, der Leiter des Instituts: A. G e m p e l e r.

Schulfunk. Programm Dezember 1937. Wir senden jeweils von 10.20 bis 10.50 Uhr.

8. Dezember, Basel: Jacques et André vont faire de Ski. Französisches Hörspiel von Madeleine Tschudi.
13. Dezember, Zürich: Kolkraben und Alpendohlen. Erlebnisse aus dem Bergland. Autor: Willi Zeller.
16. Dezember, Bern: In den Strassen von New York. Erlebnisse eines Taxichauffeurs. Autor: H. Hossmann.
21. Dezember, Basel: Das Gottesurteil. Hörspiel von Dr. J. Thommen.

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Mitte April 1938 beginnt der XII. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistesschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Es werden maximal 15 Teilnehmer zugelassen. Die Kosten betragen: Schulgeld Fr. 100 pro Semester, Kollegengelder an der Universität Fr. 60 bis 100 pro Semester. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Verpflegung selbst zu sorgen. Anmeldungen sind bis Anfang Januar zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter: Prof. Dr. Hanselmann), Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Tel. 41.939.

Dem **Emma-Graf-Fonds** sind seit der letzten Verdankung in unserer Zeitung an Gaben zugegangen: M. W. in B. Fr. 50; M. B. in B. Fr. 10; Sektion Basel-Stadt Fr. 50; Sektion Schaffhausen Fr. 100; Sektion Ob- und Nid-Aargau Fr. 50; Sektion Basel-Stadt Fr. 50; Sektion Basel-Stadt Fr. 325; F. S. in W. Fr. 200; Sektion Büren-Aarberg Fr. 50; Sektion Zürich Fr. 850; Total Fr. 1735.

Der Zentralvorstand verdankt diese Gaben von Herzen und bittet Sektionen und Mitglieder, des Emma-Graf-Fonds durch Zuwendungen auch in Zukunft zu gedenken.

Die Präsidentin: M. S c h m i d.

Betätigung und Erlebnisse aus den Farben. « Was haben denn die Farben mit den Gegenwartsproblemen zu tun? » wird manch einer fragen, der irgendeine Bewandnis der Farben mit den sozialen resp. erzieherischen Bestrebungen dieser Schrift ersehen möchte und der nicht nur etwas erwartet für Spezialisten (etwa für Maler selbst).

Die unter obigem Titel vom 27. Dezember bis 7. Januar auf dem sonnigen, winterstillen Brünig stattfindenden 10 Studientage sollen aber auch nicht einem Spezialistentum dienen.

Da es heute nicht mehr darum gehen darf, nur ein Mehr-Wissen zu erlangen oder seinen künstlerischen und moralischen Empfindungen Ausdruck zu verleihen, sondern darum, durch Steigerung der Erlebnisfähigkeit an Dingen ausserhalb sich selbst seine Gefühle durch Bewusstsein zu klären, um sie (und seine Wissenskräfte) auf neuem, freierwähltem Boden fruchtbar werden zu lassen; deshalb soll in diesen Studientagen vorwiegend versucht werden, Erlebnisse zu ermöglichen in der Welt der Farben im allgemeinen, wie auch besonders durch das Leuchten der Farbphänomene, die uns das Prisma schenkt.

Es wird einiges aus Goethes Farbenlehre gezeigt, und zwar solches (und solcherart), wie es nach den Erfahrungen des Tagungsleiters im praktischen (und alltäglichen) Leben schon positiv verwandelnd wirkte.

Wenn Goethe selbst seine Farbenlehre höher bewertet als seine gesamten dichterischen Werke – mit denen er bewusst, wie kaum ein anderer, künstlerische und sittliche und geistige Impulse in die Menschheit säte, so muss uns das ein Hinweis sein, zumindest so wie auf seine dichterischen Schöpfungen auch auf seine Farbenlehre zu schauen; und wir dürfen deshalb erwarten, dass diese (das Leben mit den Farben) bereichernd auf unser Leben und in die Gegenwart wirke, wie seine Dichtungen selbst.

In solchem Hinblick werden in den Ferienstudentenagen Ausführungen gehalten, Experimente veranstaltet, Malübungen gemacht (unter Leitung eines Malers und seiner Malerin-Frau).

Anfragen und Anmeldung (nötig) an: G. Holenstein und R. Schneider, Erholungsheim Hohfluh, Hasleberg, Brünig. (Siehe Inserat.)

Unser Büchertisch

Köbis Dicki heisst das neue Leseheft der Schweizerfibel A. Dieses siebente Fibelheft, das auf dem Pestalozzianum bezogen werden kann, hat Olga Meyer zur Verfasserin und zeichnet sich wie die übrigen Fibelteile dadurch aus, dass es den Ton des Erstklässlers und seine fröhliche Seele so gut erfasst. Dicki, der Teddibär, ist Köbis geliebter Spielgefährte. In mancherlei frohen und ernsten Erlebnissen rechtfertigt er Köbis unverbrüchliches Vertrauen, dass er aus allen Wirrnissen seinen Weg findet und nicht verlorengelangen kann. Er wird der beliebte Held der Köbiklasse. Dem anmutigen Text sind hübsche Bilder aus Künstlerhand (Deringer) beigegeben. Text und Bilder werden jedes Erstklässlerherz erfreuen. Liebe Kolleginnen, steht zu unserm Fibelwerk, das unsern Erstklässlern nach Inhalt und Ausstattung zu gediegenem und geschmackvollem Lesestoff verhelfen möchte. -pp-

Fritz Brunner: **Vigi, der Verstossene**. Die Geschichte eines tapfern Bubens aus unserer Zeit, mit Zeichnungen von Otto Baumberger. Ein Jugendbuch für das Alter von 12 bis 16 Jahren. Preis Fr. 6.50, Verlag H. R. Sauerländer in Aarau.

Es gibt fast in jeder Schulklasse einen oder mehrere Schüler, welche die Spottlust der andern herausfordern, sei es durch Aengstlichkeit, durch einen körperlichen Mangel oder durch fehlende Intelligenz. Die Jugend ist solchen Benachteiligten gegenüber oft geradezu grausam, weil sie sich nicht in das Seelenleben des Gequälten hineinversetzen kann. Das vorliegende Buch schildert nun in ergreifender Weise die schlimme Situation des Vigi, eines etwas schwächlichen, unter den häuslichen Verhältnissen – Arbeitslosigkeit des Vaters und Krankheit der Mutter – schwer leidenden Knaben. Er ist die Zielscheibe von Quälereien durch eine Gruppe kräftigerer und mächtigerer Mitschüler. Eine Mitschülerin und der Lehrer ergreifen endlich die Partei des Gequälten. Seine Herzensgüte und seelische Tapferkeit werden erkannt und schliesslich fügt es das Geschick, dass sein grausamster Gegner und dessen Eltern ihm Helfer und Freunde werden.

Um dem jungen Leser das Verstehen zu erleichtern, musste der Verfasser etwas kräftige Farben auftragen. Das hilft andererseits aber auch, das Interesse derselben wachzuhalten und die erzieherische Wirkung zu erzielen, welche mit